Breslauer Beobachter.

№ 173. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1845.

Donnerstag, den 30. October.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Madelina.

„Ich gebiete Dir, jenen verdorbenen Burschen Joseppa, nicht mehr zu sehen: es kann ihm nimmer gut gehen, er war ein ungehorsamer Sohn und ist das Gespräch der ganzen Stadt wegen seines Leichtsinns und seiner Ruchlosigkeit."

Mit diesen Worten verwehrte Giovanni Vitelli, einer der reichsten Pächter in der Nachbarschaft Albano's, seinem einzigen Kinde, Madelina, dem Stolze und der Freude seines Alters, ferner mit dem Geliebten zusammenzutreffen. Thränen und flehende Blicke waren die ganze Antwort, welche von der sanften Madelina auf das strenge Verbot gegeben wurden; doch brachten sie eine größere Wirkung auf das Herz des liebenden Vaters hervor, als es die beredteste Anrede vermocht hätte. Er drückte sie an seine Brust und brach, während er zärtlich ihre glänzend schwarzen Locken streichelte, in die Worte aus: „Mein armes Kind!"

„Glaube nicht, daß ich Dir gern Schmerz verursachen wollte," sagte er, „die Madonna weiß es, wie viel Kummer es meinem Herzen macht, diese Thränen und diese bleichen, abgehärmten Wangen zu sehen; doch Joseppa ist in der That Deiner unwürdig und eine Verbindung mit ihm kann nur zu Elend und Verderben führen."

„O, mein Vater, Du beurtheilst ihn sicher zu streng," erwiederte das weinende Mädchen; „leichtsinnig und gedankenlos mag er sein, doch ist sein Herz nicht schlecht und vielleicht kehrt er bald zurück auf den Weg der Tugend."

„Bringe mich nicht auf, Madelina, durch diese schwache Vertheidigung. So ist es immer mit euch Weibern; ihr haltet einen Mann nie für unverbesserlich, so lange er geneigt ist, euch zu lieben; und ihr haltet in eurer Unschuld das Herz nie für schlecht, von welchem ihr euch geschätzt glaubt. Verträgt es sich wohl mit einem guten Herzen, daß dessen Besitzer sich Thorheiten — nein, mehr als Thorheiten — Verbrechen hingiebt, bis er durch seine schlechte Aufführung seine arme Mutter in die Grube brachte?"

„Doch Joseppa bereut seine übeln Thaten, er bereut sie wirklich, lieber Vater."

„Und zeigt seine Reue," unterbrach sie Giovanni, „durch eine gänzliche Vernachläßigung seines kleinen Pachthofes und beständige Wanderungen durch die Gebirge, in welchem er, wenn dem Gerüchte zu trauen ist, sich in mehrere höchst verdächtige und gefährliche Verbindungen eingelassen hat. Selbst unser guter Pfarrer sagte mir —"

„O! Was sagte er, was, lieber Vater?" er, der so gut ist, so voll Liebe und Erbarmen!" fragte Madelina und ihre Wangen wurden tödtlich blaß. „Hat er sich auch gegen Joseppa ausgesprochen?"

„Er hat mich gewarnt, indem er bemerkte, daß seine leichtsinnige Jugend auf verzweifelten Wegen einherginge, daß man ihn belauscht, wie er geheimen Umgang gepflogen mit Männern, von wechen nur Uebles bekannt sei; und daß er eine Nacht nach der andern außer dem Hause sei, kein Mensch wisse bestimmt, wo, doch Jedermann vermuthe, in keiner ehrbaren Absicht. Nicht im Entferntesten konnten der Vater oder die Tochter ahnen, daß der, welcher der Gegenstand ihrer Unterhaltung war, dieser sein Ohr lieh und dem Rufe der Rache, welche jene in seiner Brust erweckte. Joseppa war seit einiger Zeit um die Wohnung herumgestreift, mit der Hoffnung, Madelina zu sehen und hatte durch das offene Fenster die ganze Unterhaltung belauscht. Es verschwanden nun einige Tage, ohne daß Madelina etwas von Joseppa weder sah, noch hörte und sie faßte den Entschluß, den Rath ihres Vaters anzunehmen, den sie von ganzem Herzen liebte. Obgleich sie indessen nicht einmal den Gedanken, Joseppa gänzlich aufzugeben, tragen konnte, ohne Thränen zu vergießen und tiefen Kummer im Herzen zu empfinden, so blieb sie doch stets entschlossen, nimmer das Glück ihres lieben Vaters zu stören, indem sie fortführe, einen Bewerber zu ermuthigen, den jener so sehr mißbilligte.

„Nein, mein Vater," pflegte die liebevolle Madelina, wenn sie allein war, zu sich zu sprechen! „Deine Tochter wird Dich nie verlassen und sich von Deinem Herzen trennen; Du hast die theuerste Hälfte Deines Lebens, die auch mir so theuer war, verloren; der Verlust Deines Kindes soll Deinem Herzen nimmer eine zweite Wunde verursachen."

Jede Erinnerung an ihre Mutter, die sie vor zwei Jahren zum Grabe geleitet hatte, stimmte Madelina mild und weich und flößte ihrem Herzen innigere Liebe zu dem überlebenden Vater ein; doch hatte ihre Leidenschaft für Joseppa noch nicht ihre Gewalt verloren, da das arme Mädchen, nach der sophistischen Weise junger Geister wähnte, daß sie, so lange sie verschmähte, ihr Geschick mit dem Joseppa's zu verbinden, doch sein Bild durch kein anderes aus ihrem Herzen verdrängen lassen dürfte. Sie vermied sorgfältig all' die Orte, an welchen sie gewohnt war, mit ihrem Geliebten zusammenzutreffen, obgleich sie dies manchen Seufzer kostete und sie manchen sehnsüchtigen Blick von den Fenstern ihres Zimmers that, um zu sehen, ob Joseppa nicht in der Nähe herumschwärmte.

Zehn Nächte nach dem Verbote ihres Vaters wurde sie aus dem Schlummer erweckt durch ein sanftes Klopfen an ihr Fenster. Wie schlug das Herz Madelina's bei dem Vernehmen des wohlbekannten Klangs! Doch gedachte sie ihres guten Vorsatzes, ihn nicht mehr zu sehen und rührte sich nicht. Das Klopfen wurde stärker wiederholt und Madelina, befürchtend, ihr Vater möchte es hören, stand von ihrem Lager auf und öffnete das Fenster.

„Grausame Madelina," begann Joseppa, „wie manchen Tag umschwärmte ich Deine Wohnung, in der Hoffnung, Dich zu erblicken! Ich bin ein Thor, Dich so zu lieben, da Du, Undankbare, Dein Herz von mir abgewendet."

„O, Joseppa wie kannst Du so sprechen; Du weißt, wie theuer Du mir bist und welchen Kampf es mich kostet, Dich nicht zu sehen; doch hat es mir mein Vater verboten, und selbst in dem Augenblicke, da ich mit Dir spreche, bin ich seinen Befehlen ungehorsam."

— „Und weißt Du nicht, warum er Dir diesen tyrannischen Zwang auferlegt?" fragte der Geliebte mit einem höhnischen Lächeln.

— „O, leider nur zu wohl," entgegnete das Mädchen, „die Vernachläßigung Deiner Geschäfte, Deine Sorglosigkeit, Deine häufigen Wanderungen in dem Gebirge und was schlimmer ist, als Alles, Joseppa! die Vertraulichkeit, welche Du mit gottlosen Menschen unterhalten sollst, vor denen sich alle fürchten. Diese sind die Gründe, wegen welcher mein Vater uns trennt."

„Du lässest Dich von Deinem Vater zum Besten halten," sagte der kluge Joseppa, „Alles, was er behauptet, ist falsch und nur erfunden, um Dich gegen mich einzunehmen, damit er seinen Plan ausführen kann, Dich an den alten, reichen Geck, den Thomaso zu verheirathen."

„Was muß ich hören!" fuhr das bestürzte Mädchen auf; „doch nein, nein, es ist nicht möglich; mein Vater kann nicht so grausam sein — nein, Joseppa, ich vermag es nicht zu glauben."

„Das wußte ich zum Voraus," entgegnete er mit einem höhnischen Lächeln, „nur allein von mir bist Du stets geneigt Böses zu glauben und da ist keine Erzählung zu unwahrscheinlich für Deine Leichtgläubigkeit. Du wirst nie den Plänen Deines Vaters Glauben schenken, bis er Dir gebietet, jenen ekelhaften Alten als Deinen Gemahl zu empfangen und dann bist Du vielleicht eine zu gehorsame Tochter, um Dich seinem Gebote zu widersetzen. Doch ich verschwende nur die Zeit, indem ich versuche, die Binde von Deinen Augen zu nehmen. Lebe wohl, treulose Madelina! Magst Du glücklich sein, während ich —" und er entfernte sich schnell, wie von mächtigem Gefühle überwältigt.

„Bleibe Joseppa; habe Erbarmen, und bleibe! Du thust mir Unrecht, Du thust es wirklich! Ich liebe Dich so treu, wie immer und die Madonna weiß, wie viel ich gelitten habe und welchen Kampf es mich gekostet, meinem Vater zu gehorchen und Deine Gegenwart zu meiden.

„Kannst Du vergessen," begann Joseppa wieder, „wie oft Du gelobtest, mein zu sein? wie oft Du, wenn ich Blumenkränze an Dein Fenster hing, Du mir das Zimmer öffnetest, und mir vergönntest, Deine zarten Finger mit Blumen

aus dem Kranze zu umflechten; ich sehe aber nun, daß Du eine ganz andere geworden bist."

„Nein, nein," entgegnete das arme Mädchen, durch diese Erinnerung an vergangene schöne Stunden bewegt, „ich liebe Dich noch, wie zuvor!"

„Nun gut," sagte Joseppa, „so beweise es mir, indem Du mich morgen zu Dir hieher kommen lässest. Dein Vater ist Willens, nach Rom zu reisen, um dort einige Schaafe zu verkaufen, er wird den ganzen Tag abwesend sein und wir können uns alsdann, ohne gestört zu werden, mit einander unterhalten, vielleicht zum Letztenmal! Dein Zukünftiger begleitet ihn auf der Reise nach Rom, um dort Alles zu eurer Vermählung in Ordnung zu bringen; denn ich sah Beide am letzten Abend in ernste Berathung mit dem Pfarrer vertieft, und bin gewiß, das bereits Alles abgemacht und bestimmt ist."

Ein Geräusch in dem Zimmer zog die Aufmerksamkeit der erschreckten Madelina auf sich, und sie erbebte von abergläubischer Furcht, als sie gewahrte, daß das Licht der Lampe, welche vor dem Muttergottesbilde brannte, seine Flamme mit solcher Gewalt wider das Glas trieb, daß dasselbe in tausend Stücke zersprang.

„Siehst Du?" sagte das erschreckte Mädchen, „welch ein unglückliches Zeichen, — das Geschenk meiner armen theuren Mutter, welches sie bei meiner Geburt opferte, ist vernichtet! O, Joseppa, dieses Unglück erhebt sich warnend wider den Ungehorsam, dessen ich mich gegen den Vater schuldig machte!" Es rannen bei diesen Worten heiße Thränen über die Wangen des Mädchens.

„Erkennst Du nicht," entgegnete Joseppa, „daß das Glas gerade in dem Augenblicke zersprang, da ich Dir sagte, daß man Anstalten zu Deiner Vermählung mit Thomaso träfe? Die Madonna gab Dir dieses nur als Warnungszeichen, daß sie sich von Dir abwenden werde, wenn Du einwilligst in diese verhaßte Verbindung. Glaube es mir, dies ist die wahre Bedeutung dieses Zeichens, welches keine üblen Folgen haben wird, falls Du den Gelübten, welche Du mir gethan, treu bleibst. Doch ich muß nun fort; — morgen werde ich, wenn sie abgereis't sind, wieder hier sein. Bis dahin addio, Madelina mia!" Er war schon ihren Augen entschwunden, ehe sie noch die Weigerung aussprechen konnte, mit welcher sie seinen Besuch abzulehnen Willens war.

Madelina brachte eine schlaflose Nacht zu, indem das Bewußtsein, ihrem Vater ungehorsam gewesen zu sein, ihr Gewissen beunruhigte, und schon die ferne Ahnung einer Heirath mit Thomaso sie mit Schauder erfüllte.

Als sie am nächsten Morgen mit ihrem Vater zusammentraf, wagte sie zuerst kaum ihre Augen zu ihm zu erheben. Ihre Verwirrung, in Verbindung mit ihren blassen Wangen und matten, schläfrigen Augen, brachten Giovanni zu der Vermuthung, daß sie unwohl sei und entlockten ihm manche Ausdrücke der Liebe und Zärtlichkeit, wobei er sie an seine Brust drückte und sie, als seine einzige geliebte Tochter segnete. Sie war bereit, sich ihrem Vater zu Füßen zu werfen und ihren Ungehorsam zu bekennen, als der Ruf des alten Thomaso, ob sein Freund reisefertig sei, der Ausführung ihres Vorhabens zuvorkam; nachdem Giovanni sie noch einmal gesegnet und jetzt sogar mit noch größerer Innigkeit, wie sonst, eilte er fort, um sich zu seinem Freunde zu gesellen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Sterben, ohne gelebt zu haben.

Herr Paul Legrand ist so eben zu Dijon, in einem Alter von 71 Jahren, gestorben. Folgende Denkwürdigkeiten hat er nach seinem Tode hinterlassen: „Alles was Leiden, Kummer, Langeweile, Verzweiflung, Schlaf, Sehnsucht, Schmerz heißt, muß aus dem Leben gestrichen werden, weil man dies Alles selbst weggelassen haben würde, wenn Gott es uns erlaubt hätte. In meinem dritten Jahre wurde ich entwöhnt; im sechsten fing ich an zu sprechen, aber schlecht; im siebenten zerbrach ich mir die Hirnschale; im neunten wurde ich geheilt. Ich muß demnach neun Jahre von meinem Dasein abrechnen, denn heißt dies leben, wenn man saure Ammenmilch trinkt, wenn man nicht spricht, schlecht spricht, sich den Hirnschädel zerschlägt? ich war neun Jahr alt, da fing ich meine Studien an. Ich hatte einen harten Kopf wegen meiner gesprungenen Hirnschale; bei dem Unterrichte war ich stetig. Nach zwei Jahren buchstabirte ich das A. B. C. Der Buchstabe Z. zog mir ungefähr 1,400 Ochsenziemerstreiche zu; die dreiundzwanzig übrigen Buchstaben haben mich zum Märtyrer gemacht. Im zwölften Jahre konnte ich lesen; doch mein Leib trug die Brandmalen des Alphabets auf sich. Man versuchte mir das Latein beizubringen, ich vergaß darüber das Französische. Im funfzehnten Jahre wußte ich gar nichts, und war ganz abgemagert, weil ich zu viel Wasser und Brod bekommen hatte. Es müssen also sechs Jahre mehr abgezogen werden. — Im 15ten Jahre that mich mein Vater zu einem Notarius. Hier fing für mich ein ganz neues Märtyrthum an. Ich stand um 6 Uhr auf, ich fegte die Schreibstube, ich machte Feuer in den Ofen, ich wurde von den größern Schreibern geprügelt, und mein Vater der nichts als Klagen von mir hörte, entzog mir das Mittagessen. Dieses Leben habe ich fünf Jahre lang so geführt, die ich wieder aus meinem Leben wegstreiche. Ich war 20 Jahre alt, da ward ich meinem Vater lästig, und er schiffte mich für Cherburg ein. Ich wusch das Verdeck, ich rollte die Thaue auf, ich kletterte den Mastbaum hinan, ich flickte die Segel aus, und ich erhielt täglich 30 Streiche mit dem Schlepptau auf den Rücken. Dies dauerte 4 Jahre; ich hatte keinen Rücken mehr. Im 24sten Jahre machte mein Vater einen Krämer aus mir. Ich heirathete Mlle. Ursula Desvoisins, Tochter eines Drehers; sie besaß ein Heirathsgut von 30,000 Fr., als Pfandverschreibung auf eine Zuckersiederei von St. Domingo. Ich war eine Nacht lang glücklich. Den andern Tag bemerkte ich, daß meine Frau ein hölzernes Bein hatte, von ihrem Vater am Drehstuhl verfertigt. Die arme Frau entschuldigte sich tausendmal wegen ihrer Gebrechlichkeit. Ich verzieh ihr wegen der Mitgift. Die Neger von St. Domingo standen auf und verbrannten mein Heirathsgut; es blieb mir nur ein hölzernes Bein. Im 30sten Jahre verlor ich meine Frau in Folge eines Flusses, den sie an dem wahren Bein hatte. Ich hatte während der 6 Jahre meiner Heirath jede Minute wiederholt: welche Dummheit, dieses Bein da zu nehmen! Ich ziehe demnach diese 6 Jahre von meinem Leben ab. Da ich, wie Jedermann den dritten Theil meines Lebens verschlafen habe, so ziehe ich 24 Jahre Schlaf ab, und diese Zahl ist noch zu gering angeschlagen, denn ich war ein großer Schläfer. Minutenweise ging auch ein Jahr dahin mit dem Nachsuchen meines Sekretärschlüssels, den ich immer verlor. Lebt man, wenn man einen Schlüssel sucht? Drei verlorne Jahre um mich pudern, kämmen und rasiren zu lassen. Fünf verlorne Jahre an Zahnschmerzen. Zwei Brustflüsse mit Rückfällen und Genesung. Drei verlorne Jahre bei den Worten: „Wie viel Uhr ist es? Es ist heut sehr schlechtes Wetter. — Wie befinden Sie sich? — Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen. — Wie befindet sich Madame? — Ich habe stark den Schnupfen. — Malborogh zieht in den Krieg. — Es ist abscheulich wüst zu gehen. — Welch' ein Wetter dieses Jahr! — Mein Gott, mein Gott!" Sechs verlorne Jahre, um mir die Schuhe putzen zu lassen, und sechs um meinen Hut zu bürsten. Ein Jahr um die Zwischenakte im Theater auszuhalten. Ein verlornes Jahr, um die neuern Dramen, die Meisterstücke unverständlicher Genies anzuhören. Ein verlornes Jahr, um mich über die versalzenen und süßen Suppen, über die verbrannten oder rohen Rippchen, über die Unverdaulichkeit und die harten Eier zu beklagen. Zusammen 71 Jahr. Indem ich Gott meiner Leben zurückgebe, bitte ich ihn, zu glauben, daß ich ihm nichts Besonders gebe. — Nachschrift. Die 30 Tage, die ich verlebt habe, sind die, welche meiner Brautnacht vorangegangen sind. Ich fühlte mich wirklich sehr glücklich, indem ich meine Verlobte auf einem gelben Canapée sitzen sah, und in ein langes Kleid gehüllt, was die Spitze ihres Fußes verbarg. Da ich aber bedauert habe, während dieser 30 Tage so ungeschickt glücklich gewesen zu sein, so ziehe ich sie wie die andern von meinem Leben ab. Es bleibt mir also blos eine Nacht; da ich aber ebenfalls diese Nacht bedauern muß, wegen des hölzernen Beins, so bleibt mir gar nichts mehr. Ich sterbe, ohne gelebt zu haben."

Schneidermeister Stich.

Für mich,
Den Schneidermeister Stich,
Ist manches Lied erklungen,
Schon oft bin ich besungen;
Doch Alles ist mir viel zu grob,
Drum sing' ich heute selbst mein Lob.

Denn ich,
Dies ist doch sicherlich
Und wahrlich nicht von heute,
Ich mache erst die Leute;
Ein Jeder, der ein Mann will sein,
Der findet sich beim Schneider ein.

Ich mach',
Denn dieses ist mein Fach,
Von Tuch, vom allerbesten,
Röck', Hosen und auch Westen,
Und Jeder, der bei mir bestellt,
Wird gut bedient in aller Welt.

Ei ja,
Von ferne und von nah
Hat jeder meiner Kunden
Sich immer wohl befunden;
Denn was ich näh', ich bleib' dabei,
Geht auf der Welt nicht mehr entzwei.

Es reißt,
Wie's auch die That beweist,
Ich kann es dreist vertreten,
Kein Stich von meinen Nähten,
Ein jeder ist für sich so fest,
Daß er sich nicht zerreißen läßt.

Doch wißt,
Wie All's vergänglich ist,
So sind's auch Röck' und Westen
Von Tuch, vom allerbesten.
Nur meine Naht', es bleibt dabei,
Die gehen nimmermehr entzwei.

Und will,
Ich sag's in aller Still',
Die Naht auch manchmal trennen,
So muß ich Euch bekennen:
Nicht ich, nein nein, nur hübsch Geduld,
Da ist der Zwirn, der schlechte, Schuld.

H. R. . . . . l.

Rezept gegen das Tabackschnupfen und Rauchen.

Ihr Damen, die Ihr schimpft,
Wenn Herren Taback schnupfen,
Ihr seid allein nur Schuld
An dem verdammten Schnupfen! —

Ihr fragt: „Wie so? —" Horcht auf!
Ich glaube steif und fest,
Daß Euch ein Mittel hilft,
Quod jam probatum est.

Ganz einfach ist's. Ihr müßt
Euch insgesammt verschwören:
Nie einen Schnupfenden
Mit seinem Fleh'n zu hören.

Gebt Acht! Es folgt daraus,
Daß jeder Herr nun muß
Gleich wählen zwischen Dos'
Und zwischen Eurem Kuß! —

Dann ist's auch viel verlangt
Von Euch, daß Ihr sollt küssen
Die Lippen, die — ach pfui! —
Von Taback sind beglissen!

Und daß man Euch in Dampf
Zu hüllen sich nicht scheut,
Da Ihr erwarten könnt,
Daß man Euch Weihrauch streut!

Es liegt an Euch allein,
Die Herren zu bewegen,
Daß sie für allezeit
Cigarr' und Pfeif' weglegen.

Befolgt nur meinen Rath,
Euch alle zu verschwören:
Nie einen Rauchenden
Mit seinem Fleh'n zu hören.

Ja, meine Damen, glaubt:
Es hebt dies Recipe
Das Uebel von dem Grund —
Das Rauchen in die Höh'!

Altbg.

Lokales.

Altes Theater.

Da die akrobatische und gymnastische Gesellschaft des Herrn Ferlan in kurzer Zeit Breslau verläßt, können wir es nicht unterlassen, Allen, welche ihre Vorstellungen noch nicht besucht haben, dieselben nochmals in Erinnerung zu bringen, da die Gesellschaft alle Anforderungen befriedigt, und theilweis die Erwartungen, die man von dergleichen Produktionen hegt, bedeutend übersteigt; namentlich dürfte wohl die Luftreise, welche Herr Ferlan, nicht um die Stange à la Rappo, sondern um ein dünnes Tau (wohlgemerkt ohne Schiene) zurücklegt, hierorts noch nicht vor ihm gesehen worden sein, auch sind die originellen Kraft = Produktionen der beiden Araber wohlgeeignet, das Interesse zu erregen.

— d.

Wir haben in einer der frühern Nummern d. Bl. der saubern Arbeiten gedacht, welche die Berliner „Bibliographische Kunstmalerei der Wappen und Allegorien" liefert. Gegenwärtig befindet sich der Agent des Instituts, Herr Kempfer, wieder in Breslau, um sowohl neue Bestellungen entgegenzunehmen, als auch besonders eine große Anzahl bestellter Wappen abzuliefern. Die Wappen, heraldisch richtig, sind schön gemalt und bilden einen angenehmen Zimmerschmuck, eignen sich auch vorzüglich zur Anfertigung von Stickmodells, und dürften sich demnach auch unter dem weiblichen Publikum viele Freunde erwerben. Wir verfehlen daher nicht, auf die gutausgeführten Arbeiten jener Handlung aufmerksam zu machen, welche bei Herrn Kempfer, (Nikolaistraße Nr. 12,) zur Ansicht bereit liegen.

— 1 —

Chronik.

In Paris wird jetzt ein seltsamer Prozeß zwischen der Regierung und einem Privatmann, Herrn Armei, eingeleitet. Der Gegenstand des Streit's ist der Kopf eines großen Staatsmannes. Doch man erschrecke nicht, es handelt sich um keine Revolution, es soll kein Minister in Anklagestand versetzt werden. Man prozessirt nur um das Haupt des Cardinals Richelieu. Richelieu liegt in der Capelle der Sorbonne begraben, und während der Revolution, wo so viele Gräber entweiht wurden, plünderte das wüthende Volk auch die Gruft des großen Cardinals, und schnitt der Leiche den Kopf ab, der auf einer Picke durch die Straßen getragen wurde. Der Vater des jetzigen Besitzers, wohl wissend, welchen Werth eine solche Reliquie habe, wußte es sich zu verschaffen, und jetzt liegt das Haupt des Ministers, welcher aus Frankreich eine europäische Macht bildete und den Grundstein zur absoluten Herrschaft der französischen Könige legte, ausgetrocknet und wohlerhalten in einem Glaskasten, ein Gegenstand der Neugier aller Bewohner des Hauses. Der Besitzer will es nicht gutwillig herausgeben, und der Staat beansprucht es als sein Eigenthum.

Ueber Eisenbahnen.

Die Directionen der sogenannten Great-Jonctinn-Bahn in England hat in ihrem so eben erschienenen Bericht über die Bewegung im verflossenen Halbjahr auf jener Bahn sich deutlich dahin ausgesprochen, daß durch die letzte Herabsetzung der Fahrpreise sich nicht nur die Anzahl der Reisenden innerhalb der sechs Monaten gegen die früheren um 90,500 und die Last der Waaren 440,000 Ctnr. vermehrte, sondern auch daß die Einnahme sich um etwa 330, 000 fl. C. M. erhöhte. Im Laufe kurzer Zeit sind nämlich die Fahrpreise zu wiederholten Malen herabgesetzt worden, und die Direction zeigt eine weitere Herabsetzung als bevorstehend an, welche alle bisherigen an Bedeutung übertreffen soll. Diesem Beispiele zu folgen, entschlossen sich nun auch die Directionen von fünf verschiedenen anderen Bahnen. Wie fest auch die Direction der königlichen Eisenbahnen in Belgien von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß Wege dieser Art nur dann aufhören können, für die Unternehmung eine Last zu sein, wenn die Preise so gering als möglich sind, beweist der nachfolgende Umstand: die Linie, welche die zwei entferntesten Punkte des Landes mit einander verbindet, ist jene, die von Ostende ausgehend bis zum Rheine läuft und in Köln endigt. Obwohl dieser Weg über 68 deutsche Meilen beträgt und in etwa zwölf Stunden zurückgelegt wird, ist der Fahrpreis auf der dritten Klasse nur auf beiläufig 3 fl. 24 kr. C. M. angesetzt.

(Theaterz.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 17. Octbr.: d. Lieutenant und Gutsbesitzer Willert T. — d. Lehrer Matthäus in Pöpelwitz S. — Den 19.: d. Schuhmachermstr. Sips T. — d. Schuhmacher Fink in Ransern S. — d. Buchbinder Vogt T. — d. Bäckermstr. Jentsch T. — d. Gastwirth Gäbel S. — d. Schuhmachergef. Jacob T. — Den 20.: d. Kutscher Ueberrück T. — d. Tischler-Werkführer Lück T. — d. Kaufmann Oertel S. — d. Bademstr. Ludwig T.

St. Maria-Magdalena. Den 19. Octbr.: d. Schuhmachergef. Jänsch S. — d. Tagarb. Rose S. — d. Dreschgärtner Wurm in Bruschwitz T. — d. Kaufmann Lode T. — d. Tischlerges. Kabisch T. — Den 20.: d. Böttchermstr. Ludwig S. — Den 21.: d. Buchhalter Rudolphy T. — d. Maurermstr. Fink T.

St. Bernhardin. Den 17. Octbr.: d. Buchhalter Claus S. — Den 19.: d. Zuckersiedergeh. Otto T.

Hofkirche. Den 19. Octbr.: d. Lackirer Schneider T. — d. Buchbinder Milde T. — d. Ofenbauer Hoch T.

11,000 Jungfrauen. Den 16. Octbr.: d. Getreidehändler Sabath T. — Den 19.: d. Universitäts-Fechtlehrer Löbeling T. — d. Zimmermann Förster S. — d. Tagarb. Reinsch S.

St. Christophori. Den 19. Octbr.: d. Inwohner in Benkwitz Dürrast J. — d. Erbbauer Sommer in Groß-Tschansch T. — d. Inwohner Anders in Groß-Tschansch S.

St. Salvator. Den 19. Octbr.: d. Erbsaß Kretschmer S. — d. Miethgärtner Koch T. — d. Tagarb. Baumgart S. — d. Stellmacher Leidner S.

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 19. Octbr.: Kaufmann Patzky mit Igfr. M. Romlitz. — Den 20.: Tischlerges. Weinberg mit Igfr. E. Luschner. — Bademstr. Ludwig mit L. Feist. — Buchdruckergeh. Pape mit Igfr. J. Schwarz. — Tischlerges. Fischer mit H. Springer. — Seiler Arlt mit Igfr. M. Otto. — Tagarb. Funke in Ransern mit S. Muckrasch. — Schneiderges. Folkmer mit J. Miska. — Schuhmacherges. Redler mit Igfr. R. Dittfeld. — Schneiderges. Hänel mit Igfr. R. Wagner. — Kaufmann Ziegler in Pleschen mit Igfr. L. Friedrich. — Buchbindermstr. Müller mit Igfr. B. Löber. — Den 21.: Tuchmacherges. Kurtze mit Igfr. B. Lindner. — Schneiderges. Römer mit Igfr. E. Dittfeld.

St. Maria-Magdalena. Den 20. Octbr.: Zimmerges. Gerathe mit S. Ameis. — Dienstknecht Nantke in Lehmgruben mit J. Neumann. — Erbscholtiseibesitzer Peucker in Schreibendorf mit Igfr. D. Bartels. — Den 21.: Schuhmachermstr. Marck mit Igfr. J. Knobloch. — Bäcker und Pfefferküchler Winkler mit Igfr. A. Rudel.

St. Bernhardin. Den 20. Octbr.: Bürger und Bändler Hiersemann mit Igfr. M. Krause. — Schlosserges. Schindler mit K. Borsig. — Garnhändler Goy mit J. Schauder. — Maschinenbauer Koschel mit Igfr. K. Janke. — Weinbrenner Krause in Lehmgruben mit Igfr. E. Bonsch.

Hofkirche. Den 16. Octbr.: Bäckermeister Schmidt mit Igfr. F. Gebauer. — Schneidermstr. Gensert mit Igfr. Ch. Hauck.

11,000 Jungfrauen. Den 20. Octbr.: Kammsetzerges. Späth mit J. Förster.

Garnisonkirche. Den 21. Octbr.: Unteroffizier und Kanzlist Siegmund mit Igfr. P. Berndt. — Den 22.: Premier-Lieutenant und Escadronführer Baron v. Stosch mit Fräulein Pauline v. Nickisch-Rosenegk.

St. Christophori. Den 19. Octbr.: Inwohner Grohmann zu Pleischwitz mit Wwe. A. Wuttke geb. Jenke.

St. Salvator. Den 19. Octbr.: Freistellenbesitzer Sauermann mit E. Klippel. — Eisenbahnarbeiter Mödus mit M. Ludwig. — Den 20.: Königl. Reg.-Assessor Flottmann mit Fräulein J. Du Port.

Folgender nicht angenommene Stadtbrief:
An Herrn Rochefort & Comp.
kann zurückgefordert werden.
Breslau, den 29. Oktober 1845.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 30. Oktober: **„Robert der Teufel.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe,
von gutem Geschmack, das Stück 6 Pf., **gute Schotten-Heeringe,** 6 und 4 Pf. das Stück., **marinirte Heeringe,** immer frisch vorräthig, das Stück 1 und $1\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt

R. Fiebag,
Ecke der großen und kleinen Groschengasse.

Es wünscht Jemand ein Kapital von 6500 Rthlr. gegen Verpfändung sicherer Hypotheken von einem höheren Werthbetrag. Das Nähere hierüber wird Herr Commissionair **Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7, mittheilen.

Eine stille Familie sucht Term. Ostern eine Wohnung, bestehend in 3 bis 4 Piecen, in der Nähe der Ostseite des Ringes. Addressen bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung,
von Jakob Heymann,
Albrechtsstraße Nr. 13, im dritten Viertel,
(neben der Königl. Bank)

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager weißer und bunter Leinwand-Waaren zu folgenden niedrigen aber festen Preisen: $6/4$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand, à $2\frac{1}{2}$, 3 u. $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, beste Qualität 4 u. $4\frac{1}{2}$ Sgr.; $6/4$ breite Schürzen- und Kleider-Leinwand, à $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; Bettdrillich, von $2\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; $7/4$ breiten leinenen Bettdrillich, von 6 bis $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; gebleichte und ungebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock; bunten baumwollenen Möbel-Damast, à $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; Pique-Röcke, à 1 bis $1\frac{1}{4}$ Rthlr. das Stück; weiße Pique-Bettdecken, à $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Rthlr. das Paar; weiße Taschentücher, 18 Sgr. das halbe Dutzend; 2 Ellen breite Schürzen-Leinwand, à $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; Damast- und Schachwitz-Tischgedecke; Tischtücher; bunte wollene und baumwollene Kaffee-Servietten, von 10 Sgr. bis 2 Rthlr. das Stück, Handtücher, Schirtings, Kittey's, Parchent, von $1\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle an und mehrere andere zu diesem Fach gehörende Artikel.

Preise fest.

P. S. Ich bitte genau auf obige Firma und Haus Nr. **13** zu achten.

Auf dem Neumarkt (im Polnischen Herrgott) ist für einen oder zwei Herren eine freundliche Alkove zu vermiethen. Das Nähere ist im Gewölbe zu erfragen.

Kupferschmiedestraße Nr. 37, ist ein gut meublirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere beim
Antiquar Herrn **Ernst** daselbst.

Am **26.** d. M. ist in oder außer der Hofkirche eine Börse mit Geld verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, dieselbe Werderstraße Nr. 37, vier Stiegen hoch abzugeben.

Auf der Bischofstraße im Hotel de Silesie Nr. 5, im Hofe rechts drei Stiegen, ist ein Quartier für einen Herrn bald zu beziehen.

Zur gütigen Beachtung
empfehle ich hiermit einem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager neuester Façon
im Winter-Damenputz
sowie die feinsten französischen Handschuhe, desgleichen Toilette-Seifen und verschiedene in dieses Fach einschlagende Artikel.

Karoline Fischer,
ehemals Albrechtsstraße Nr. 6, im Palmbaum; jetzt schrägüber, **Albrechtsstraße Nr. 52,** Eingang Schuhbrücke.

Geräucherte Heeringe
sind in bekannter ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige, und
marinirte Heeringe
mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Heilige Geiststraße Nr. 15,
sind **junge Wachtelhunde** zu verkaufen.

Ring Nr. 49,
3te Etage, ist eine möblirte Stube für einen oder zwei Herren bald zu vermiethen.

Eröffnung des neuen Magazins
von
Moritz Sachs.

Hierdurch beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein bisher Naschmarkt No. 42 innegehabtes

Mode-Waaren-Magazin

nach meinem neuerbauten Hause,

Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke,
zur Korn-Ecke genannt,

verlegt habe.

Während ich mir erlaube, um die Fortdauer des seit einer Reihe von 30 Jahren genossenen ehrenden Vertrauens zu bitten, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die vollkommenste Zufriedenheit meiner hochgeehrten Kunden durch die reelste und aufmerksamste Bedienung zu erzielen und zu erhalten, indem ich es mir zur angenehmsten Pflicht machen werde, die Vortheile, welche mir meine directen Verbindungen mit den größten Fabriken des In- und Auslandes gewähren, meine hochgeehrten Kunden genießen zu lassen.

Diesem entsprechend sind zur Bequemlichkeit für die geehrten Käufer

die unabanderlich festen, aber billigsten Preise

auf den Waaren vermerkt. Mein neu eröffnetes Magazin umfaßt das reichhaltigste Assortiment von Stoffen aller Art, die der Modewelt geboten werden, und was die Industrie für den praktischen Gebrauch und für die Eleganz erzeugt, ist stets in demselben vereiniget.

Moritz Sachs,
Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke, zur Kornecke.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.